

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 65 (1994)
Heft: 5

Rubrik: Nachrichten : eine Schule macht Schule : Pilotprojekt : Tierschutz :
Fortbildung : aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Auslandsbeziehungen einer kleinen anthroposophischen Heimschule

EIN «SCHLÖSSLI» FÜR EUROPA

Von Jörg Undeutsch

Wenn in Tallin, der Hauptstadt Estlands, das Gespräch auf Waldorfpädagogik kommt, fällt meistens auch der Name «Schlössli». Die kleine anthroposophische Heimschule in dem 2000 Kilometer entfernten Dorf Ins in der Berner «Provinz» ist dort ein Begriff. Auch in Pardubice bei Prag ist sie das, in Prag selbst, in Magdeburg und Spisska Nova Ves in der Ostslowakei. Ihren «Ruhm» verdankt sie Heim- und Schulleiter *Ueli Seiler*. In den vergangenen Jahren suchte und fand er initiative Menschen, die im Ausland an «alternativer» Pädagogik arbeiten wie das «Schlössli» in der Schweiz. Mit einigen von ihnen arbeitet die «Erziehungs- und Bildungsstätte für Kinder, Jugendliche und Erwachsene auf der Grundlage anthroposophischer Pädagogik» – wie sich das «Schlössli» nennt – inzwischen eng zusammen.

Fünf Felder sind es vor allem, auf die sich die Auslandsaktivitäten der freien Heimschule konzentrieren und auf denen sie ihre über 40jährige Erfahrung mit einer bewusst vom Kind ausgehenden Erziehungshaltung einbringt:

- In Pardubice, 100 Kilometer östlich von Prag in Tschechien gelegen, unterstützen Ueli Seiler und die Schlössli-Lehrerin Anne Schweizer Lenka Vackarova. Die Grundschullehrerin baut dort in einer staatlichen Schule seit zwei Jahren einen «Waldorfzweig» auf. Mittlerweile umfasst er eine 1. und eine 2. Klasse. Im kommenden Schuljahr soll eine weitere hinzukommen. Lenka Vackarova war durch Vortragsveranstaltungen der Anthroposophischen Gesellschaft in Pardubice auf die Rudolf-Steiner-Pädagogik aufmerksam geworden.

Vom «Schlössli» hatte sie gehört, als eine ehemalige Eurythmistin der Heimschule für eine Reihe von Lehrern aus Osteuropa eine pädagogische Bildungsreise in die Schweiz zu organisieren versuchte. Als die Pläne für die ursprüngliche Lehrergruppe sich zerschlugen, sprang Lenka Vackarova kurzentschlossen ein. Zusammen mit vier Kolleginnen kam sie im Sommer 1991 nach Ins.

- Viele seiner Auslandskontakte verdankt Ueli Seiler der Mitarbeit in dem vor vier Jahren in Witten/Deutschland gegründeten «Europäischen Forum für Freiheit im Bildungswesen» (Effe). Er kommt dort regelmässig mit Waldorf-, Montessori-, Freinet- und Alternativpädagoginnen zusammen, die über alle Ländergrenzen hinweg der Kampf für ein staatsunabhängiges Erziehungswesen in Europa eint. Bei den grossen Effe-Kongressen in Witten (1991), Ljubljana (1992) und Prag (1993) war Ueli Seiler dabei. Der kommende Kongress Ende Mai in Bern wird auf seine Initiative hin ein Element enthalten, das bisher fehlte: erstmals werden Schülerinnen und Schüler mitvertreten sein, Schlössli-Schüler. Die Neuntklässler der Heimschule – die Abschluss-Klasse im «Schlössli» – werden ihre Diplomarbeiten öffentlich präsentieren. Vom 25. bis 29. Mai stellen sie ihre Arbeiten aus und stehen den Kongressbesuchern aus ganz Europa selbst Rede und Antwort.
- Bei dem ersten Effe-Kongress in Witten lernte Ueli Seiler Professor Klaus Altermann von der Pädagogischen Universität Tallin/Est-

land kennen, Dozent auch an der Pädagogischen Hochschule in Magdeburg/Ostdeutschland. Mit ihm konnte die Idee einer «pluralistischen Lehrerbildung» umgesetzt werden: in Seminaren, in denen die Lehramtsstudenten nicht nur die üblicherweise an staatlichen Hochschulen gelehrt pädagogischen Konzepte kennenlernen, sondern auch verschiedene reformpädagogische Ansätze. Viermal haben solche Seminare inzwischen stattgefunden, in Magdeburg, Tallin und Ins. Bei dem Seminar in Tallin im November 1993 trat die nationale Lehrerfortbildungsorganisation Estlands als Mitveranstalter auf.

- Ebenfalls auf einem Effe-Kongress, dem 1993 in Prag, entstanden erste Kontakte zu Menschen, die in Spisska Nova Ves in der Ostslowakei eine (staatliche) Alternative Schule aufbauen, die erste und bisher einzige in der Slowakei. Schon drei Monate später nahmen 40 Eltern, Lehrer, Behörden- und Medienvertreter sowie Bildungsforscher aus Spisska Nova Ves die 1200-Kilometer-Reise nach Ins auf sich, um das «Schlössli» kennenzulernen. Ihre Hoffnung, von der kleinen Schule grosse Impulse für ihr eigenes Vorhaben mitnehmen zu können, erfüllte sich. Zurückgekehrt übernahmen sie Form und Ablauf der täglichen Morgenfeier im «Schlössli», dem «Gewölbe», so genannt nach einem alten Weinkeller, in das die gesamte Schul- und Heimgemeinschaft jeden Morgen einzieht, um zu singen und eine Geschichte zu hören. Als Ueli Seiler im Winter seinen Gegenbesuch antrat, stellten ihm die dankba-

ren Alternativpädagogen aus Spisska Nova Ves eine Staatskarosse mit Chauffeur zur Verfügung. Und Professoren der Pädagogischen Fakultät im nahen Présob baten ihn, an ihrer Hochschule Waldorfpädagogik zu lehren.

- Das fünfte grosse Feld der Schlössli-Auslandsaktivitäten ist mit dem Namen Dr. Anezka Krckova verknüpft. Als Ueli Seiler sie 1991 in Prag kennenlernte, leitete sie noch das grösste Behindertenheim der damaligen CSSR, das Jedlicka-Institut. Sie vereinbarten, zusammenzuarbeiten. Im Frühjahr 1992 hielt der Schlössli-Heimleiter einen Kurs über Rhythmus-Kunde in Krckovas Institut. Krckova schickte ihren Sohn Justin ein halbes Jahr nach Ins in die Schule. Schliesslich gründete sie eine eigene private Fachhochschule für Psychotherapie in Prag. Und wieder zählt sie Ueli Seiler zu ihren (Gast-)Dozenten. ■

Von all diesen Kontakten spüren die rund 120 Schülerinnen und Schüler in Ins freilich noch wenig. Mit einer Ausnahme. Wenn die Neuntklässler jetzt über ihren Diplomarbeiten sitzen, denken sie vielleicht doch hin und wieder auch mit Bangen an den Moment, da sie diese nicht nur der vertrauten Schulgemeinschaft im «Schlössli» präsentieren werden, sondern im Rahmen eines internationalen Kongresses völlig unbekannt Menschen aus (fast) ganz Europa. Wer hat schon je seine Schulzeit mit solch einer Herausforderung abgeschlossen?

Ein Pilotprojekt des Gesundheitsamtes Basel-Stadt

MULTIMEDIA AIDS-INFO

LIEBE, SEX UND AIDS

Ein Medium, das für die Schweiz neu ist, soll das Gespräch über Liebe, Sexualität und Aids in Schulen und Jugendgruppen bereichern und fördern. Attraktivität und technische Möglichkeiten des Mediums sollen dabei ganz im Dienst der anvisierten Kommunikationskompetenz stehen, indem einerseits Gesprächsmodelle (zur Nachahmung) angeboten werden, andererseits aber auch die Möglichkeit zum direkten Erfahrungsaustausch (Zweiwegkommunikation) besteht.

Eine Arbeitsgruppe versucht, mit fünf Jugendlichen als Opinionleader und Beratern, während eines Jahres mit Jugendlichen aus der Region Basel eine intensive Auseinandersetzung zum Thema Liebe, Sex und Aids in Gang zu bringen und in Gang zu halten. Die von der Arbeitsgruppe ausgebildeten fünf Jugendlichen wurden bei ihrer Animation Gleichaltriger durch die neuesten technischen Hilfsmittel, wie Videothek (abrufbare Erlebnisberichte und jugendgerechte Informationen) sowie Bildtelefon (Live-Auseinandersetzung und -Beratung), unterstützt.

Die Projektidee für ein neues Baskom-Pilotprojekt entstand 1993. Inhaltlich basiert sie auf einem *multimedialen Präventionsversuch für Jugendliche im Aids-Bereich*. Voraussetzung für die Realisierung war das grundsätzliche Einverständnis der PTT, ein solches Pilotprojekt im Rahmen des Basler Breitbandversuchs 1993 und 1994 kostenlos durchzuführen. Vorgespräche mit dem Bundesamt für Gesundheitswesen, dem Delegierten für Aids-Fragen des Kantons Basel-Stadt, Aids-Experten und Medienspezialisten ergaben, dass ein solcher Versuch im Rahmen eines nordwestschweizerischen Projektes (Kantone

Basel-Stadt und Basel-Land) möglich war.

Projektbeschreibung

In Basel und Muttenz wurden im Rahmen des Baskom-Betriebsversuchs durch die PTT 5-Bild-Telefon-Terminals in Schulen eingerichtet. Für den Beratungsdienst erhielt die Aids-Beratungsstelle des Kantonsospitals Basel 2-3 Empfangsterminals. Der Baskom-Betriebsversuch wurde, was Infrastruktur und Betrieb anbelangt, von der PTT durchgeführt. Baskom steht als Abkürzung für «Basler Kommunikationsnetz» und ist Vorläufer eines weltweiten Breitbandnetzes im Bereich der Telekommunikation, das gegen Ende der 90er Jahre wahrscheinlich in allen Ländern Europas zur Verfügung stehen wird. Dabei ermöglicht der Einsatz von Glasfaserkabeln die Übertragung von Texten, Grafiken, Ton und farbigen Bewegtbildern in hochauflösender Fernsehqualität.

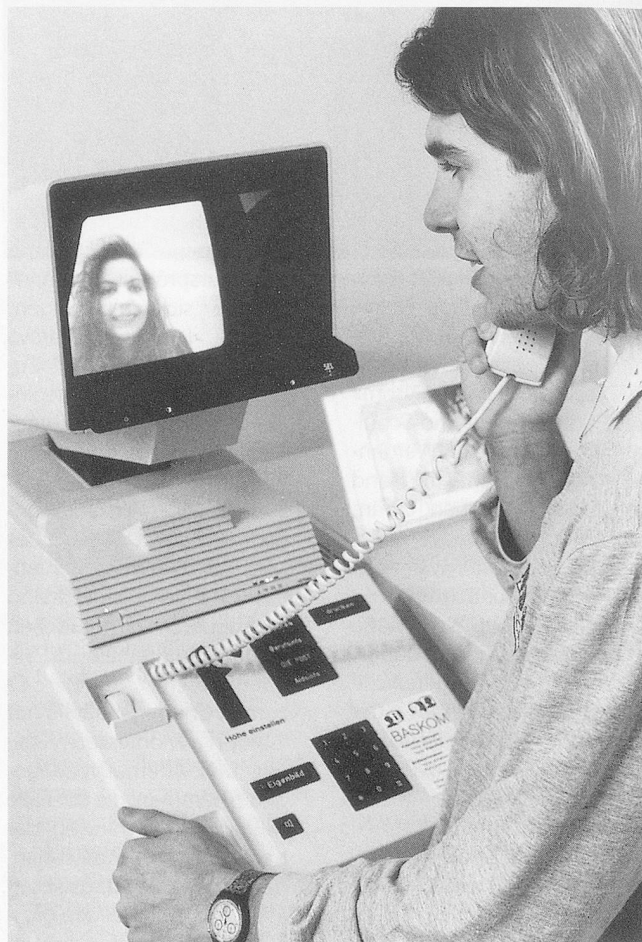
Zielpublikum

Hauptzielgruppe für das Pilotprojekt sind Jugendliche im Alter zwischen 14 bis 20 Jahren: SchülerInnen der Oberstufen von Sekundar- und Realschulen, Gymnasien, Lehrlinge, Lehtöchter und FachschülerInnen aus allen sozialen Schichten (deutschsprachig). Das Potential der Zielgruppe an den ausgewählten Standorten liegt bei zirka 10 000 Jugendlichen und zirka 450 LehrerInnen.

Die Zusammenarbeit in den Schulen garantiert eine hohe zahlenmässige Beteiligung und die Einbindung der LehrerInnen.

Inhaltliche Voraussetzungen

Untersuchungen belegen, dass Schweizer Jugendliche gut



Das Bildtelefon bietet nicht nur Einweg-Kommunikation in Form von abrufbaren Videos, sondern eignet sich auch sehr gut für Beratungsgespräche.

darüber informiert sind, wie sie sich gegen eine HIV-Infektion schützen können. Zwischen Wissen und konkreter Umsetzung (Anwendung des Wissens in komplexen Situationen) bestehen jedoch noch zu grosse Defizite. Als eine der wesentlichen Ursachen werden Fachleute die nicht nur unter Jugendlichen weit verbreiteten Kommunikationsprobleme bei Tabuthemen, wie Liebe und Sexualität. Andererseits besteht gerade für LehrerInnen in diesen Themen Handlungsbedarf und gleichzeitig Hilflosigkeit.

Das vorliegende Projekt bietet innovative Lösungsansätze

für beide Problemstellungen. Es macht sich die Attraktivität und die technischen Möglichkeiten einer neuen Technologie zunutze, um das Gespräch unter Jugendlichen im Schulbereich zu animieren. Neben reichhaltigen Videosequenzen, die authentische Gespräche von Gleichaltrigen über Liebe und Sexualität dokumentieren, besteht auch die Möglichkeit zur direkten Kommunikation mit eben diesen Gleichaltrigen.

Für die Jugendlichen verbindet das Projekt einen Fundus an Anreizen zu Auseinandersetzungen mit einem vitalen Bedürfnis nach Attraktivität

tät der Neugierde. Für die beteiligten Lehrkräfte eröffnet sich eine Palette an weiterführenden Angeboten, Impulsen und Hilfestellungen zur stufengerechten Beschäftigung mit den Tabuthemen Liebe, Sexualität und Aids.

Das Konzept

Das Konzept «Multimediale Aids-Info: Liebe, Sex und Aids» stützt sich im wesentlichen auf drei Punkte:

1. Bescheid wissen = Information: erfolgt über die Videothek (Erlebnisberichte und Infovideos).
2. Darüber reden können = Animation: erfolgt über das Bildtelefon (Vorbilder und Beispiele live erleben).
3. Vertrauen, dass man verstanden wird = Beratung: erfolgt über das Bildtelefon (Jugendliche beraten Jugendliche).

So funktioniert das Bildtelefon

Fünf Jugendliche im Alter von 17 bis 22 Jahren (Kommunikatoren) schildern in offenen Gesprächen ihre Bedürfnisse, Erfahrungen und Konflikte mit Liebe und Sexualität. Ausschnitte dieser Gespräche werden als kurze Clip-Sequenzen auf Bildtelefonen angeboten. Sie erscheinen thematisch gegliedert und sind in beliebiger Reihenfolge per Knopfdruck abrufbar. Parallel können die gleichen fünf Jugendlichen über die Bildtelefone zu ergänzenden Live-Gesprächen beigezogen werden. Nach Bedarf stehen auch Fachleute (Ärzte, Psychologen, HIV-infizierte, aidskranke Menschen) zur Verfügung.

Die Bildtelefoneräte sind in verschiedenen Schulhäusern und Jugendtreffpunkten plaziert. Sie werden, animiert durch LehrerInnen oder SozialarbeiterInnen, von ganzen Schulklassen oder Jugendgruppen benutzt. Die Motivation, das Bildtelefon auszuprobieren, kommt bei den Jugendlichen entweder aus ihrer Neugier für Liebe und Sexualität, oder sie lassen sich durch

die Attraktivität des Mediums zur spielerischen Auseinandersetzung mit dem Thema verführen.

Die Inhalte sind bewusst gestaltet und massgeblich durch die Erfahrungen und Bedürfnisse der mitwirkenden Jugendlichen bestimmt. Der betont selektive Zugang wirkt der Auffassung entgegen, dass das Thema je ganzheitlich und abschliessend behandelt werden könnte. Im Zentrum stehen die Förderung der Kommunikationskompetenz sowie die Auseinandersetzung mit der Vielfalt an Werten und Erfahrungen.

Von Jugendlichen für Jugendliche

Jugendliche Kommunikatoren sind gerade in Lebensfragen von grosser Glaubwürdigkeit für gleichaltrige Adressaten. Es interessiert, wie es andere Jugendlichen mit einer bestimmten Sache halten, wie sie darüber denken, wie sie darüber sprechen. Solche Angebote

(ob Handlungen oder Gespräche) haben Vorbilder- und Modellcharakter. Sie animieren zum Nachahmen, zum Kritisieren, zum Bessermachen. Förderung der Kommunikationskompetenz besteht in einem ersten Schritt sinnvollerweise darin, jugendgerechte Formen der Auseinandersetzung anzubieten. Das können nur Jugendliche selbst leisten. Gleichzeitig befreien sie das Projekt auch vom begründeten Verdacht des pädagogischen Miefs. Wo «echtes Leben» in den Schulalltag einfließt, steigen Aufmerksamkeit, Motivation und Hingabe. Allein schon der Echtheits- und Mutbonus der fünf Kommunikatoren erzeugt bei Gleichaltrigen erstaunliches Interesse.

Über Liebe, Sexualität und Aids

Untersuchungen belegen: Mehr als zwei Drittel der 16- bis 20jährigen pflegen Sexualkontakte. Entsprechend gross ist bei dieser Altersgruppe das

Interesse an Auseinandersetzung mit dem Thema. Sind die Bedingungen für echte Gespräche gegeben, werden vielseitige Erfahrungen, Bedürfnisse, Gefühle und Ängste ausgetauscht, die sich meist mit den Zielkatalogen von Fachkreisen decken. Das Ergebnis dieses Prozesses, der in Form von Videoclips dokumentiert wird, kann überprüft und beliebig ergänzt werden.

Die Lehrkräfte werden durch Fachleute der PTT mit dem Bildtelefon vertraut gemacht. Die Arbeitsgemeinschaft «Multimediale Aids-Information» organisiert Veranstaltungen zu folgenden Themen:

- medizinische Aspekte zu HIV und Aids.
- psychosoziale Aspekte
- gesellschaftliche Aspekte.

Bei Bedarf können für diese Veranstaltungen auch Fachleute sowie betroffene Menschen zugezogen werden. Das Projekt läuft zirka 18 Monate und kostet insgesamt zirka 750 000 Franken. ■



Am Projekt «Liebe, Sex und Aids», das für Jugendliche bestimmt ist, sind Jugendliche inhaltlich massgeblich beteiligt.

Der Schweizer Tierschutz teilt mit:

TIERGERECHTE KANINCHENHALTUNG

Der Frühling naht! Vielleicht trägt sich das eine oder andere Heim mit dem Gedanken, ein paar Kaninchen oder Hühner zu halten. Der Schweizer Tierschutz präsentiert ein neues Modell eines Kaninchenstalles für Hobbyhalter, das erlaubt, die Tiere tiergerecht in Gruppen und mit Auslauf zu halten. Der Stall kann verschieden verwendet werden und ist auch als Hühnerstall ausbaubar. Der neue Stall ist im Vergleich zum herkömmlichen Kaninchen-Schrankstall teuer, doch bietet er viel mehr; zudem trägt seine Herstellung zur Arbeitsbeschaffung für Behinderte bei. Als Hühnerstall liegt er preislich durchaus in der Norm.

Gruppenhaltung von Kaninchen

Kaninchen sind gesellige Tiere, die sich gern und viel bewegen. Obwohl seit Jahrhunderten domestiziert, tragen sie noch immer die Instinkte ihrer wilden Vorfahren in sich. Diese leben in Gruppen mit klarer Rangordnung. Sie graben sich weitverzweigte Röhrensysteme in die Erde, worin sie

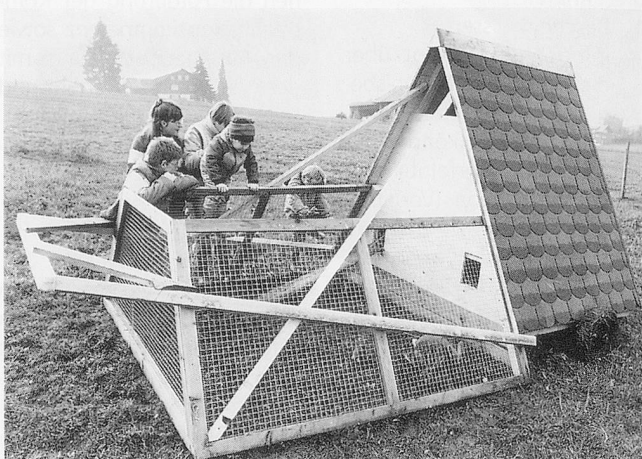
schützende Zuflucht suchen. Deshalb sollte man auch die zahmen Kaninchen in Gruppen halten und ihnen Platz zum Herumhoppeln und Versteckmöglichkeiten bieten. Den Tieren bei ihrem vergnüglichen Treiben zuzuschauen, kann auch Kindern viel Freude bereiten.

Ein neues, tiergerechtes Stallmodell aus Schweizer Holz ist nun auch für Hobbyhalter erhältlich. Viel Raum und Auslauf, erhöhte Liegeplätze, Rückzugsmöglichkeiten, separate Nestboxen und dicke Einstreu sorgen dafür, dass den Tieren wohl ist. Der Stall mit angebautem Freilaufgehege ist fahrbar, kann somit leicht auf neue Wiesenabschnitte verschoben werden. Er bietet zwei bis drei erwachsenen Tieren Platz und eignet sich auch als Aufzuchtstall.

Man sollte sich jedoch gut überlegen, ob man Junge aufziehen will, denn Kaninchen werfen bis zu zehn Junge aufs Mal. Geeignete tierfreundliche Plätze für den Nachwuchs sollten gesucht werden, bevor man mit Züchten beginnt. Für die Aufzucht ist eine Gruppe von zwei Weibchen und einem

Bock geeignet. Kaninchen werden bereits mit drei Monaten geschlechtsreif. Dann beginnen die männlichen Tiere

das Gütesiegel des STS. Mit geändertem Innenausbau wird er auch als Hühnerstall angeboten. Hergestellt wird er



Das neue Modell kann auch als Hühnerstall verwendet werden.

einander zu bekämpfen, weshalb sie rechtzeitig voneinander zu trennen sind. Wer nicht (mehr) züchten will, kann seinen Bock ab halbjährig vom Tierarzt kastrieren lassen.

Das neue Stallmodell wurde von der *Entwicklungswerkstatt Thalmann und Saner* in Zusammenarbeit mit dem Schweizer Tierschutz STS entwickelt und getestet und trägt

von *Behinderten im Heim «Gschützi Wärchstatt Frutigland»* und der *Band-Genossenschaft in Bern*. Er kann auf dem Bauernhof Hattenbühl in Aeschi BE, wo er für die Haltung von Rassekaninchen und Rassehühnern verwendet wird, besichtigt werden. – Verkauf: Landi - Genossenschaftsläden. Preis des Kaninchenstalls: 2750 Franken. ■



Das neue Modell des Kaninchenstalles – präsentiert vom Schweizer Tierschutz.

Weitere Informationen zum Verkauf:

UFA, Haus + Garten, Roger Streit,
Tel. 032 81 01 36,
oder Stephan Thalmann,
3703 Aeschi,
Tel. 033 54 13 02;

Informationen zur artgerechten Kaninchenhaltung:
Schweizer Tierschutz,
Beratungsstelle für artgerechte Nutztierhaltung,
Dr. Hans-Ulrich Huber,
Tel. 054 53 24 04.

Broschüren über tiergerechte Kaninchenhaltung können bezogen werden bei der Geschäftsstelle des Schweizer Tierschutz, Birsfelderstrasse 45, 4052 Basel.

HAUSWIRTSCHAFT AUF SPARKURS

An einer Fachtagung in der Zentralwäscherei Zürich opponierten die Wäscheverantwortlichen der angeschlossenen Spitäler und Heime dagegen, seit Jahren immer wieder auf Nordische Bettwäsche und bessere Dienstleistungen vertröstet zu werden. An einem Workshop wurden die Grundlagen für eine neue Zusammenarbeit zwischen den Betrieben und der Zentralwäscherei Zürich erarbeitet.

Die Zentralwäscherei Zürich ist ein Dienstleistungsbetrieb des Kantons Zürich. Die subventionierten Betriebe sind vertraglich an diese Wäscherei gebunden, welche somit eine Monopolstellung inne hat. An der Fachtagung im letzten Juni war Nordische Bettwäsche nur der Auslöser, um die vorhandenen Unstimmigkeiten mit der Zentralwäscherei Zürich auf den Tisch zu bringen. Seit Jahren wird erfolglos diskutiert über nicht zufriedenstellende Dienstleistungen, versteckte Kosten und ein zu erweiterndes Leasingangebot. Aus Kon-

kurrenz und wirtschaftlichen Gründen wird die Hauswirtschaft auch in den öffentlichen Betrieben immer mehr dazu angehalten, trotz mangelnder Finanzen, ihre Dienstleistungen nach oben anzupassen, sprich Hotelservice zu bieten. Dazu gehört gepflegte Wäsche. Die Hauswirtschaftlichen Betriebsleiterinnen sind nicht mehr bereit, mangelnde Qualität der Wäscheaufbereitung im wahrsten Sinne des Wortes «auszubügeln». Die Betriebe wollen nicht mehr fehlende Dienstleistungen oder zusätzliche Arbeiten ab-

decken, welche kostenwirksamer zentral geregelt werden können oder bereits bezahlt sind.

Aus dem Plenum an der Juni-Fachtagung setzte sich eine Gruppe aus sieben Hauswirtschaftlichen Betriebsleiterinnen und einem Vertreter der Zentralwäscherei Zürich zusammen um einen Workshop vorzubereiten. Dieser stand unter dem Titel «Wünsche und Visionen einer Zusammenarbeit mit der Zentralwäscherei Zürich».

Neben Fachreferenten der Vorbereitungsgruppe, einer

Rückmeldung aus einer Umfrage der Gesundheitsdirektion zum Thema «Zufriedenheit mit der Wäscheleistung der Zentralwäscherei Zürich», stellten die 50 Wäschereiverantwortlichen ihre Erfahrungen und ihr Wissen in den Dienst der Zentralwäscherei Zürich, um eine optimale Problemlösung zu erreichen.

Die Resultate wurden der Direktion der Zentralwäscherei Zürich, drei Mitgliedern der Betriebskommission und den TeilnehmerInnen im Rahmen des abschliessenden Podiumsgesprächs präsentiert. Bereits sechs Wochen nach dem Workshop sind Veränderungen in der Zusammenarbeit mit der Zentralwäscherei Zürich festzustellen, was von allem Beteiligten positiv beurteilt wird. pd. ■

Pensionskassen nicht mit zusätzlicher Administration belasten

RÜCKZUG DER FREIZÜGIGKEITS- INITIATIVE ÜBERFÄLLIG

Die Pensionskasse für Spital-, Heim- und Pflegepersonal SHP begrüsst das neue Bundesgesetz über die Freizügigkeit in der beruflichen Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge als wichtigen Schritt zu mehr Flexibilität auf dem Arbeitsmarkt und zu mehr Transparenz im Bereiche der Leistungen. Es bringt einen sinnvollen Ausgleich zwischen einer verbesserten Freizügigkeit und der Aufrechterhaltung einer gut ausgebauten zusätzlichen Vorsorge. Im gegenwärtigen Vernehmlassungsverfahren zur Verordnung ist sicherzustellen, dass die administrative Belastung insbesondere der mittelgrossen Kassen tief gehalten wird. Andernfalls könnten vor allem Pensionskassen mit Beitragsprimat schneller in Schwierigkeiten geraten, als sich dies National- und Ständerat bewusst waren, und die Versi-

cherten müssten zusätzlich belastet werden.

Positiv bewertet die SHP im neuen Gesetz, dass die Vorsorgeeinrichtung dem Arbeitnehmer bei einem Stellenwechsel eine Austrittsleistung in der Höhe mitzugeben hat, wie sie von einem neu eintretenden Arbeitnehmer für die Versicherung gleich hoher Leistungen – bei gleichem Alter und Lohn – verlangen würde. Stellensuchende werden dadurch mit den betriebstreuen Vorsorgenehmern gleichgestellt. Festzuhalten ist indessen, dass jüngere Leute zulasten der älteren Versicherungsnehmer nun ungerechtfertigt bevorzugt werden. Erschwerend fallen zusätzlich ins Gewicht die höheren Kosten insbesondere für die Leistungsprimatklassen und der höhere Kapitalbedarf für Kassen mit hohem Beitragssatz, relativ jungem Bestand an Versicherungsneh-

mern oder mit hohem technischem Zinsfuss.

Kassen- und arbeitnehmerfreundliche Detailregelung ausarbeiten

Die SHP erwartet nun, nachdem die Referendumsfrist unbenutzt abgelaufen ist, dass der Bundesrat das Gesetz spätestens per 1. Januar 1995 in Kraft setzen, das Vernehmlassungsverfahren zur Verordnung im Rahmen der erweiterten BVG-Kommission zügig durchführen und für weitere Interessenten öffnen und den Kassen für die Anpassung der Verträge und Reglemente die vorgesehene Übergangsfrist von 5 Jahren gewähren wird. Die 1989 eingereichte eidgenössische Volksinitiative «für eine volle Freizügigkeit in der beruflichen Vorsorge» ist hingegen obsolet geworden. Die SHP verlangt vom Schweizeri-

schen Kaufmännischen Verein den unverzüglichen Rückzug der Initiative. Schliesslich sollen parallel zum neuen Bundesgesetz auch die neuen Möglichkeiten des Bundesgesetzes zur Wohnbauförderung mit Mitteln der beruflichen Vorsorge ausgeschöpft werden können.

Die seit 1930 bestehende SHP ist eine gesamtschweizerisch tätige und im Bereiche Spital-, Heim- und Pflegepersonal führende Pensionskasse mit einem von Arbeitgebern wie Arbeitnehmern anerkannten Preis-/Leistungsverhältnis, flexiblen individuellen und kollektiven Versicherungsplänen, hoher Transparenz und voller Freizügigkeit auch im überobligatorischen Bereich.

Auskünfte:
Pensionskasse für Spital-, Heim- und Pflegepersonal SHP, Gladbachstr. 117, 8044 Zürich,
Tel. 01 252 53 00, Fax 01 252 53 89,
Peter Stürm, Geschäftsführer. ■

31. ARBEITSTAGUNG DER DOZENTINNEN UND DOZENTEN FÜR SONDERPÄDAGOGIK IN DEUTSCHSPRACHIGEN LÄNDERN

29. September bis 1. Oktober 1994

Veranstalter ist das Heilpädagogische Seminar Zürich in Verbindung mit der Kommission Sonderpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaften, den Österreichischen heil- und sonderpädagogischen Ausbildungsstätten, dem Verband der Heilpädagogischen Ausbildungsinstitute der Schweiz, der Schweizerischen Zentralstelle für Heilpädagogik.

Thema der Tagung:

SONDERPÄDAGOGIK UND IHRE NACHBARWISSENSCHAFTEN

**Aktuelle Ansätze in Forschung,
Lehre und Praxis**

Verlangen Sie die Unterlagen beim
Heilpädagogischen Seminar Zürich, Kantonsschulstr. 1,
CH-8001 Zürich, Tel. 01 251 24 70, Fax 01 251 26 06.

Tagungsanmeldung bis zum 15. August 1994.

VORANKÜNDIGUNG

*Im Rahmen eines ihrer Arbeitsschwerpunkte
plant die Schweizerische Zentralstelle für Heilpädagogik
(SZH) Luzern mit*

Prof. Dr. Andreas Fröhlich

von der Universität Landau BRD

auf Freitag/Samstag, 25./26. November 1994 in Zürich
eine Tagung zum Thema

NEUE ASPEKTE IN DER FÖRDERUNG SCHWERSTBEHINDERTER MENSCHEN

Die praxisorientierte Tagung richtet sich nicht nur
an Fachpersonen der Schwerstbehindertenförderung,
sondern auch an Eltern und weitere an diesen Fragen
Interessierte.

Schweizerische Zentralstelle für Heilpädagogik (SZH),
Obergrundstrasse 61, 6003 Luzern,
Telefon 041 23 18 83, Fax 041 23 58 28.

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das Schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseauschnittsdienst «Argus».

Redaktionelle Betreuung:
Johannes Gerber.

AUFGEFALLEN – AUFGEPICKT

... da meldete sich die ehemalige Wirtin

Zufälle gibt es manchmal! Genau an dem Tag, als sich der Heimleiter des Altersheims Frohmatt in Wädenswil, Ueli Kummer, auf der Suche nach dem alten Wirtshausschild des ehemaligen Restaurants Hirschen machte, um die originelle Fasnachtsdekoration des Wädenswiler Grafikers Peter Friedli zu vervollständigen, rief die ehemalige Wirtin des alten «Hirschen» im Altersheim an, um sich anzumelden. Sie konnte postwendend mitteilen, wo sich das gesuchte Schild befindet, und nun hängt das Schild neben der grossen Zeichnung an der Wand, weit über die Fasnacht hinaus.

«Wädenswiler Nachrichten»

Neue Heime

Buchs SG: Behindertenwohnheim.

Eschenbach LU: Betagtenzentrum Rössleren, 81 Plätze.

Sins AG: Zentrum Aettenbühl, 48 Plätze.

Aargau

Aarau: Altersheim Herosé aufgewertet. Das Aarauer Altersheim Herosé verfügt nach einer grundlegenden Sanierung über den Komfort, welcher in Institutionen dieser Art üblich ist. Rund 2 Millionen Franken kostete die Aufwertung des 17 Jahre alten Heims.

«Aargauer Tagblatt»

Aarburg: Falkenhofer Pensionäre ziehen zurück. Sanierung und Umbau des künf-

tig als Alters- und Pflegeheim geführten Aarburger Falkenhofs machen Fortschritte. Die Anfang März 1993 rund 50 Pensionäre mussten wegen des Umbaus nach Dagmersellen dislozieren. Am 21. April wurde mit militärischer Hilfe «zurückgezügelt». Die Einweihung erfolgt am letzten Augustwochenende.

«Aargauer Tagblatt»

Baden: «Lighthouse» geplant. Ausser Basel und Zürich soll auch Baden ein «Lighthouse», ein Heim für schwerkranke Aidspatienten, erhalten. Es soll dem regionalen Krankenhaus angegliedert werden. Die Regierung genehmigte ein Vorprojekt für 12 Patienten. Die Fragen der Trägerschaft und Finanzierung sind noch offen.

«Schw. Depeschentagung»

Sins: Zentrum Aettenbühl eröffnet. Am 18. März wurde in Sins das Zentrum Aettenbühl eingeweiht, nachdem schon in den Tagen zuvor die ersten Pensionäre in eines der 48 Zimmer zogen.

«Aargauer Tagblatt»

Vordemwald: Pflegeheimsanierung abgeschlossen. Seit dem Spätherbst 1993 ist die Gesamtanierung des Pflegeheims Sennhof erfolgreich abgeschlossen, und das Haus ist wieder mit 77 Pflegebetten voll belegt und hat sich nun zu bewähren. Es wird im Mai eingeweiht.

«Aargauer Tagblatt»

Wettingen: Umbauende mit Jubiläum. Der Umbau des Altersheims und das Jubiläum 20 Jahre Pflegeheim waren Grund für ein feierliches Wochenende im St. Bernhard in Wettingen. Nach einem geschlossenen Fest am Samstag war der Sonntag ein Tag der offenen Tür.

«Badener Tagblatt»

Windisch: Altersheim-Erweiterung. Das Altersheim Windisch soll in den nächsten Jahren für 14,8 Millionen Franken saniert und erweitert werden. Es soll nachher 101 Betten haben.

«Badener Tagblatt»

Appenzell

Heiden: Vom Basar zum Lädli. Gestrickt und gebastelt

wird im Altersheim Quisisana, Heiden, schon seit geraumer Zeit. Neu kann man die schönen Arbeiten jedoch täglich im Bastelraum des Altersheims kaufen und nicht nur beim jährlich einmal stattfindenden Basar. *«Appenzeller Tagblatt»*

Trogen: Heimjubiläum. Das Werkheim Neuschwende in Trogen wird 20 Jahre alt. Neuschwende ist eine anthroposophisch orientierte Lebensgemeinschaft für 27 geistigbehinderte Erwachsene. *«St. Galler Tagblatt»*

Basel

Basel: Neues Behinderten-Wohnheim. Der Regierungsrat Basel beantragt 8,5 Millionen Franken für den Neubau eines Wohnheims und einer Förderungsstätte für 24 geistigbehinderte Erwachsene auf dem Areal Riehenstrasse 300. Das Baukonzept entstand in enger Zusammenarbeit mit der Kommission für Behindertenfragen. *«Basellandschaftliche Zeitung»*

Basel: Subvention für Pflegeheim-Sanierung. Das Alters- und Pflegeheim der Adullam-Stiftung wird im Rahmen eines Gesamtkonzeptes umgebaut und saniert. Der Regierungsrat hat einen Kantonsbeitrag von rund 3,7 Millionen Franken bewilligt und beantragt dies auch dem Grosse Rat. *«Basler Zeitung»*

Basel: Mehr Licht ins Blindenheim. Viel geräumiger noch, als er von den Massen her ist, erscheint der lichte Anbau hinter der Fassade im Blindenheim Basel an der Kohlenberggasse. Werkstatt, Küche, Speisesaal im Parterre wurden für 5,2 Millionen Franken um- und ausgebaut, eine Cafeteria und Aufenthaltsräume eingerichtet. Der Garten ist kleiner, dafür weniger düster. Sogar ein neuer Brunnen plätschert. *«Basler Zeitung»*

Basel: Abkommen mit Jugendheimen. Der Regierungsrat Basel hat mit sieben Jugendheimen verschiedener Trägerschaften ein geändertes Subventionsabkommen abge-

schlossen. Die Kantonsbeiträge basieren jetzt auf den Tageskosten pro Heimbewohner. *«Basellandschaftliche Zeitung»*

Biel-Benken: Beitritt zum Altersheim Therwil. Die Gemeindeversammlung Biel-Benken hat einstimmig beschlossen, der Stiftung Blumenrain in Therwil, die das Alters- und Pflegeheim betreibt, beizutreten und den notwendigen Kredit von 1,5 Millionen Franken bewilligt. *«Basler Zeitung»*

Bottmingen: Gericht soll entscheiden. Einig sind sich der Bottminger Gemeinderat und die privaten Eigentümer einer umstrittenen, für Behindertenheim und Feuerwehrmagazin erforderlichen Parzelle in der Löchlimatt insofern, als das Enteignungsgericht über den Landpreis entscheiden soll. Die fragliche, in der Zone für öffentliche Anlagen liegende Parzelle gehört einem privaten Eigentümer. *«Basler Zeitung»*

Bern

Bern: Heizungssanierung. Mit deutlichem Mehr hat der Berner Stadtrat einem Kredit von 350 000 Franken für den Ersatz der Heizung und der Sanierung der Warmwasseraufbereitungsanlage des Kranken- und Pflegeheims Alexandra bewilligt. *«Der Bund»*

Bern: Beitrag an Behindertenwohnheim. Der Grosse Rat bewilligte einen Kredit von rund 1 Million Franken für den Bau eines Wohnheims der Stiftung zur Förderung Geistigbehinderter in Bern. 18 Wohn- und 25 Werkplätze sollen gebaut werden. Der Kanton Bern hat ein Defizit von rund 200 bis 300 Behindertenplätzen. *«Berner Zeitung»*

Bern: Neue Pflegestation. Die Pensionäre des privaten Betagtenheims Mattenhof in Bern ziehen für neun Monate ins alte Belper Spital. In ihrem Stammheim werden eine Pflegestation eingebaut und Erweiterungen vorgenommen. *«Berner Landbote»*

Interlaken: Altersheimbau begonnen. Im Zentrum Artos

HEILPÄDAGOGISCHES SEMINAR ZÜRICH

Kurswesen

Kurs 22

**Sein und Sollen
Grundlagen der Anthropologie
Anregungen zur ethischen Orientierung
im heilpädagogischen Alltag**

Seminar für Fachleute aus helfenden Berufen

Arbeitsweise Referat, Diskussion, Lektüre, Gruppen- und Einzelarbeiten
Kursleitung Frau Dr. Imelda Abbt
Zeit Sonntag, 12. Juni 1994, 18.00 Uhr, bis Dienstag, 14. Juni 1994, 16.30 Uhr
Ort Bildungszentrum Probstei, 8539 Wislikofen AG
Kursgebühr Fr. 400.– für das ganze Seminar, inkl. Übernachtung (Einzelzimmer) und Verpflegungskosten

Kurs 41

Älterwerden in helfenden Berufen

Seminar für Schul- und HeimleiterInnen, Schulische Heilpädagogen und Heilpädagoginnen, an Sonderschulen tätige Sozialpädagoginnen und TherapeutInnen

Arbeitsweise Kurzreferate, Gespräche in Kleingruppen und im Plenum, Spaziergänge
Kursleitung Ueli Merz, Ernst Sommer
Zeit 1. Teil: Samstag, 25. Juni 1994, 15.00 Uhr bis Sonntag, 26. Juni 1994, 16.00 Uhr
2. Teil: Samstag, 27. August 1994, 10.00 bis 17.00 Uhr
3. Teil: Zwischenphase: Gelegenheit zu eigenen Aktivitäten, Reflexionen, Lektüre, Austausch
4. Teil: Samstag, 26. November 1994, 10.00 bis 17.00 Uhr
Ort Teil 1: Tagungs- und Studienzentrum Boldern
Teile 2 und 4: Heilpädagogisches Seminar, Zürich
Kursgebühr Fr. 485.– für das ganze Seminar, inkl. Übernachtung (im Einzelzimmer) und Verpflegung im Teil 1

Anmeldeschluss 25. Mai 1994

Kurs 42

**Verarbeiten, Regenerieren /
Seelisches Gleichgewicht**

Seminar für Fachleute aus helfenden Berufen

Arbeitsweise Informationen, Diskussionen in Kleingruppen und im Plenum, Erfahrungsaustausch, Lektüre
Arbeiten im Malatelier (in Halbgruppen)
Gestalten und Auswerten
Arbeit am Bild, am Prozess, an der Beziehung
Ruedi Arn, Mariann Roth-Fröhlich
Kursleitung
Kursplätze 18
Zeit 6 Freitage von 9.15 bis 16.45 Uhr:
28. Oktober, 4. November, 11. November,
18. November, 25. November, 2. Dezember 1994
Ort Heilpädagogisches Seminar Zürich
und Atelier für Ausdrucksmalen,
Merkurstrasse 33, 8032 Zürich
Kursgebühr Fr. 500.– (inkl. Material)

Anmeldeschluss 1. September 1994

HPS, Abteilung Fortbildung, Kantonsschulstrasse 1,
8001 Zürich, Tel. 01 251 26 48, Fax 01 251 26 06



HEINRICH

Ihre Anliegen sehen wir aus Ihrer Sicht.

Den täglichen Anforderungen entsprechend ist DIALOG/heim klar strukturiert und speziell einfach in der Handhabung. Durch die enge Zusammenarbeit mit Heimleitern konnte eine umfassende und spürbar elegante Branchenlösung für die Heimadministration verwirklicht werden.

AHP Informatik AG
Schuppisstrasse 13, 9016 St. Gallen
Tel. 071 35 58 58, Fax 071 35 22 12

IP Informatik Partner AG
Lorrainestrasse 8a, 3013 Bern
Tel. 031 333 14 14, Fax 031 331 07 04

ALSOFT Informatik AG
Caseala, 7417 Paspels
Tel. 081 83 10 40, Fax 081 83 10 00

Knobel EDV AG
Hauptstrasse 10, 8872 Weesen
Tel. 058 43 19 43, Fax 058 43 19 60

B + D AG
Wunderlistrasse 47, 8037 Zürich
Tel. 01 272 36 76, Fax 01 272 36 75

Petignat EDV-Beratung
Breitacher 34, 5406 Baden
Tel. 056 83 37 77, Fax 056 83 17 59

Committo AG
Bielweg 3, 2554 Meisberg
Tel. 032 87 25 25, Fax 032 87 30 21

Simultan AG
Kantonsstrasse, 6246 Altishofen
Tel. 062 86 31 86, Fax 062 86 30 69

DIALOG Center ETB AG
Baselstrasse 93-94, 4144 Arlesheim
Tel. 061 411 10 55, Fax 061 411 10 59

Simultan SA
16, place Cornavin, 1201 Genève
Tel. 022 732 49 39, Fax 022 731 61 86

IBACOM STANDARD AG
An der Halde 3, 9495 Triesen
Tel. 075 392 22 70, Fax 075 392 10 15

Simultan SA
Via al Ponte 10, 6903 Lugano
Tel. 091 57 35 35, Fax 091 56 11 55

IMTHOG AG
Parkterrasse 10, 3001 Bern
Tel. 031 311 75 15, Fax 031 312 72 50

WMC Verwaltung + Beratung AG
Röschenzerstrasse 9, 4153 Reinach
Tel. 061 711 17 17, Fax 061 711 18 86

Informationen erhalten Sie direkt durch den Schweizer Hersteller SIMULTAN AG (Tel. 062 86 31 86) oder vom spezialisierten Fachhändler in Ihrer Nähe.

DIALOGheim

Mit Heimleitern entwickelt für die tägliche Praxis

an der Alpenstrasse in Interlaken entsteht ein zeitgemässes Altersheim mit 39 Zimmern mit einem Kostenaufwand von 19 Millionen Franken. Der erste Spatenstich für den Neubau wurde Mitte März ausgeführt.

«Berner Zeitung»

Langenthal: Altersheim privatisieren? An einem Informationsabend der Sozialen Diensten in Langenthal brachte Abteilungsleiter Peter Ramseier ein brisantes Thema aufs Tapet: Das Gemeinde-Altersheim könnte künftig privat geführt werden. Das Ziel wäre eine flexiblere Betreuung und die finanzielle Selbständigkeit.

«Berner Zeitung»

Lotzwil: Neuer Spitex-Stützpunkt. Der Gemeindeverband Altersheim Lotzwil will seine Liegenschaft neben dem Altersheim für 1,6 Millionen Franken umbauen: Entstehen soll eine acht- bis zehnpfützige Pflegewohnung mit Spitex-Stützpunkt.

«Berner Rundschau»

Zweisimmen: Alterszentrum nimmt Formen an. In Zweisimmen wurde der Projektierungswettbewerb für ein Altersheim und Alterswohnungen abgeschlossen. 1996 soll mit dem Bau der 8 2½-Zimmer-Alterswohnungen begonnen werden; wann das 24pfützige Altersheim gebaut wird, steht noch nicht fest. Beide Bauten sollen 9,5 Millionen Franken kosten.

«Berner Zeitung»

Zwischenflüh: Jugenderziehungsheim statt Hotel? Das Jugendheim Sternen Weissenburg-Berg möchte das Hotel Alpenrose in Zwischenflüh (es wurde 1993 versteigert und ist zurzeit im Besitz einer Grossbank) erwerben und daraus ein Jugendheim für 12 bis 16 Jugendliche einrichten. Vor allem aus touristischen Kreisen stösst das Projekt auf Widerstand.

«Berner Oberländer»

Bauverzögerung herrscht nach wie vor Meinungsverschiedenheit, die Konsequenzen zeichnen sich aber ab: Die Endabrechnung könnte sich durchaus positiv ausnehmen, die Überbelastung des Altersheims Känzeli jedoch dauert an.

«Luzerner Zeitung»

Emmen: Neue Verwendung für Jugendheim. Das seit Herbst 1992 geschlossene Jugendheim Sonnhalde in Emmen dient einer neuen Aufgabe: Nach einem Umbau wird dort die Heilpädagogische Sonderschule Platz finden.

«Luzerner Zeitung»

Eschenbach: Betagtenzentrum hat Betrieb aufgenommen. Das Eschenbacher Betagtenzentrum Rössleren hat seine Tore geöffnet und die ersten von 81 möglichen Pensionären aufgenommen. Am 24,5-Mio.-Franken-Bau sind auch die Gemeinden Ballwil und Inwil beteiligt. Die Einweihung findet am letzten Maiwochenende statt.

«Luzerner Neuste Nachrichten»

Kriens: Wohnheim ist umgebaut. Das Wohnheim für Psychischkranke in Kriens wurde für zwei Mio. Franken um- und ausgebaut. Die Platzzahl konnte von 7 auf 13 erhöht werden.

«Luzerner Neuste Nachrichten»

Kriens: Stellenlose als Pfleger im Heim. In den beiden Krienser Alters- und Pflegeheimen Zunacher und Grossfeld sollen je fünf Sozialarbeitsplätze geschaffen werden. Dieses neue Projekt zur Verminderung der Arbeitslosigkeit kündigte der Sozialvorsteher der Gemeinde an.

Luzern: 70 Jahre Steinhof. Mit einem Personalfest als Auftakt und einem zweitägigen Steinhof-Fäscht für die Bevölkerung begeht das Alterspflegeheim Steinhof als ältestes seiner Art in Luzern am letzten Maiwochenende sein 70-Jahr-Jubiläum. Obwohl mitten in einer umfangreichen Um- und Neubauphase stehend, lassen es sich die Steinhofleute nicht nehmen, dieses Ereignis gebührend zu feiern.

Luzern

Ebikon: Bauverzögerung. Am 17. September dieses Jahres kann das Pflegeheim Stöckweid in Ebikon seinen Betrieb aufnehmen – ein Jahr später als geplant. Über die Gründe der

St. Gallen

Altstätten: Wohn- und Beschäftigungsheim geplant.

Die Liegenschaft Jung-Rhy in Altstätten, als ehemaliges Kloster derzeit als Durchgangszentrum für Asylbewerber genutzt, soll für 12,7 Mio. Franken in ein Wohn- und Beschäftigungsheim umgebaut werden, welches 46 Wohn-, 15 Beschäftigungs- und 18 geschützte Arbeitsplätze bieten soll. Falls die Kreditbeschlüsse von Bund, Kanton und den beteiligten 14 Gemeinden noch in diesem Jahr vorliegen, soll im Frühling 1995 mit den Bauarbeiten begonnen werden. Das Haus gehört dem katholischen Konfessionsteil des Kantons St. Gallen.

«Rheintalische Volkszeitung»

Berneck: Pflegeheimwechsel abgelehnt.

Berneck wird (noch) nicht dem Zweckverband Pflegeheim Altstätten beitreten und mit dem Austritt aus dem Zweckverband Pflegeheim Unterrheintal noch zu warten. Die Bürgerversammlung stimmte einem Rückweisantrag zu. Der Gemeinderat muss bis Ende 1995 eine neue Vorgabe präsentieren.

«St. Galler Tagblatt»

Buchs: Neues Behindertenwohnheim.

An der Hostettgasse 5 in Buchs wird im Juli ein Wohnheim für geistig und körperlich Behinderte eröffnet. Mit einem kleinen Schritt kommt man somit der seit Jahren geplanten Realisierung eines Heimprojektes an der Hostettgasse 9 näher.

«St. Galler Tagblatt»

Lutzenberg: Verkürzte Therapie.

Das 1982 eröffnete Ostschweizer Rehabilitationszentrum für Drogenabhängige Lärchenheim in Lutzenberg wird durch eine neue Abteilung für eine verkürzte Therapie (6 bis 12 statt 18 Monate) ergänzt. Die neue Abteilung wird in dem sich zurzeit im Bau befindlichen Ersatzneubau im Obergeschoss Platz finden. Das Verwaltungsgebäude wird zu einem späteren Zeitpunkt abgebrochen.

«St. Galler Nachrichten»

Nesslau: «Kronen»-Handel erhitzt Gemüter.

Das Heilpädagogische Zentrum Johann Neum Neu St. Johann beabsichtigt, das zurzeit geschlossene Gasthaus Krone in Nesslau zu kaufen. Es soll eine Wohngemeinschaft und eine Ausbildungsstätte für leichtbehinderte Jugendliche eröffnet werden. Die Gemeindebehörden intervenieren jedoch; sie möchten die «Krone» unbedingt als Gasthaus erhalten. Auch sonst gibt es in der Bevölkerung Berührungspunkte zu Behinderten.

«St. Galler Tagblatt»

St. Gallen: Ausbaupläne für «Rotmonten».

Das Altersheim Rotmonten in St. Gallen soll erweitert werden. Durch Erhöhung um eine Etage soll die Bettenzahl von 41 auf 52 gesteigert werden.

«Die Ostschweiz»

Uznach: Standortentscheid für Altersheim.

Noch in diesem Frühjahr will der Gemeinderat Uznach den Entscheid über den Standort des neuen Altersheims fällen. Es soll nach dem Willen des Gemeinderates bis zur Jahrtausendwende gebaut sein.

«Linth-Zeitung»

Waldkirch: Gemeinde kann Altersheim erwerben.

Die Gemeindeversammlung von Waldkirch hat dem Kauf des Altersheims St. Wiborad in Bernhardzell (vorheriger Besitzer: Caritas-Verein Uzwil) zum Preis von 4,7 Mio. Franken und Sanierungskosten von 1 Mio. Franken einstimmig zugestimmt.

«Die Ostschweiz»

Schaffhausen

Berlingen: Qualitätszertifikat.

Mitte dieses Jahres will sich das Alters-, Pflege- und Krankenhaus Neutal in Berlingen als erster Alters- und Pflegeheimbetrieb zertifizieren lassen. Voraussetzung dafür ist die Einführung des Systems für Qualitätskontrolle «2Q».

«Schaffhauser Nachrichten»

Schwyz

Wangen: Jubiläum.

Das Behindertenwohnheim Höfli in

Wangen ist zehnjährig geworden und hat mit einem Fest die über das ganze Jahr dauernden Jubiläumsaktivitäten eröffnet.

«March-Anzeiger»

Solothurn

Wangen: Betreuung beendet.

Kürzlich verabschiedete Wangen die Baldegger Schwe stern nach 70jähriger Tätigkeit im Alters- und Pflegeheim Marienheim.

«Oltner Tagblatt»

Tessin

Brissago: Baugesuch für Behindertenheim.

In Brissago soll ein anthroposophisch ausgerichtetes Behindertenheim entstehen. Vor kurzem wurde das Baugesuch für dieses rund 2 Mio. Franken teure Projekt «La Motta» eingereicht.

«Schweizer Baublatt»

Thurgau

Arbon: Wohnheim für Ex-Süchtige?

Der Trägerverein «Wohnheim Rebstock» will in

Arbon ein christlich geführtes, 15plätziges Heim für ehemalige Drogensüchtige eröffnen. Das Haus ist gekauft, noch fehlen Einrichtungen und Bewohner. Bereits aber regt sich der Widerstand aus der Bevölkerung. Sozialdienst und Fürsorgekommission haben Bedenken wegen des (vorbestraften) Leiters, der Quartierverein Altstadt wehrt sich gegen den Standort.

«Bodensee-Zeitung»

Horn: Teilumgestaltung des Alters- und Pflegeheims.

In Horn werden an das Alters- und Pflegeheim Alterswohnungen angebaut und gleichzeitig eine Teilumgestaltung von Cafeteria, Speisesaal und Büros im Altersheim durchgeführt. Die Kosten betragen 3 Mio. Franken.

«Rorschacher Zeitung»

Kreuzlingen: Sponsorenlauf.

Eine siebenköpfige Läufergruppe trug mit einem Sponsorenlauf 7000 Franken zusammen, welche dem Sonderschulheim Bernrain in

vsh Region Zürich

TAGUNG UND JAHRESVERSAMMLUNG 1994 IN RÜSCHLIKON

Thema: Für was Lobby-Arbeit im Heimbereich?

- Für welche Schlüsselfragen finden wir gemeinsame Antworten?
- Welche Vorgehensschritte braucht es beim Lobbying?
- Mit welchen Verbündeten lassen sich unsere Werte vertreten und unsere Interessen durchsetzen?

Diese Themen erarbeiten wir in Form von Referaten, moderierten Arbeitsgruppen und Podiumsgesprächen mit Dieter Stemmler, Lako, Sozialforum Schweiz, Carl Holenstein, Informationsstelle des Zürcher Sozialwesens, Marianne Roth, Organisations- und Unternehmensberatung im Non-Profit-Bereich, und Werner Pflanzler, Präsident HVS, Sektion Zürich.

Die Tagung findet am Donnerstag, 23. Juni 1994, in Rüschiikon, Krankenhaus Nidellbad, statt. Informationen und Anmeldung: Sekretariat HVS, R. Meyer, Steinbrüchelstrasse 8, 8708 Männedorf, Telefon und Fax 01 920 39 55.